

Was meint geistbestimmtes Handeln?

Rück- und Durchblick

von

Michael Böhnke

Nach dem Eintritt in den Ruhestand habe ich Zeit und Muße gefunden, aufzuschreiben, was mich theologisch bewegt hat und bewegt. Manches, insbesondere manche Zuordnung, ist mir – das muss ich vorab bekennen – erst im Nachhinein aufgegangen.

Die Frage, die mich als Theologen, der in einer säkularen Wissensgesellschaft lebt und arbeitet, bewegt, lautet: Wie lässt sich in Zeiten der Abwesenheit Gottes von der Gegenwart Gottes reden? Ich gehe in der Beantwortung der Frage davon aus, dass die Abwesenheit Gottes nicht durch die Behauptung der Gegenwart Jesu Christi kompensiert werden kann. Auch er ist abwesend.

In meinen Büchern zur Ekklesiologie und Pneumatologie¹ habe ich auf die Praxis des Vertrauens reflektiert, wie sie im Handeln der Menschen zumeist säkular (und den Kirchen religiös als *fiducia*) zum Ausdruck kommt und damit einen Beitrag zur Beantwortung der Frage leisten wollen, wie Glauben in säkularer Gesellschaft geht. Den Einsatz bei der Praxis des Vertrauens habe ich gewählt, da diese Praxis sowohl gläubiges als auch säkulares Handeln bestimmt. Es gibt kein Handeln ohne Vertrauen.

Der gewählte Ausgangspunkt ist also das menschliche Handeln. Unter Handeln verstehe ich mit Hannah Arendt dasjenige Tun, mit dem der Mensch einen Anfang setzt – Realisierung menschlicher Freiheit. Im Handeln (und Sprechen) tritt – so Arendt in ihrem Buch *Vita activa* – die Einzigartigkeit des Menschen in Erscheinung (S. 202).

Handeln betrifft die Gegenwart des Zukünftigen. Es geht mit Vertrauen einher. Die handlungsimmanente Haltung des Vertrauens lässt sich als Gerichtetheit des Handelns bestimmen und ist als solche wahrnehmbar. In der situativen Gerichtetheit des Handelns zeigt sich der Geist einer Handlung. Zum Beispiel spielen Fußballer*innen im Vertrauen auf die Fairness ihrer Gegner*innen, Verträge werden geschlossen im Vertrauen darauf, dass sie eingehalten und etwaige Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher Atmosphäre ausgeräumt werden. Ein Projekt wird im Vertrauen auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluss gestartet.

Die situative Gerichtetheit des Handelns kommt in den Adverbien *fair*, *vertragstreu*, *freundschaftlich* und *erfolgversprechend* zum Ausdruck. Sie bestimmt den Geist einer

¹ *Michael Böhnke*, Kirche in der Glaubenskrise. Eine pneumatologische Skizze zur Ekklesiologie und zugleich eine theologische Grundlegung des Kirchenrechts, Freiburg i. Br. 2013; *Ders.*, Gottes Geist im Handeln der Menschen. Praktische Pneumatologie, Freiburg i. Br. 2017; *Ders.*, Geistbewegte Gottesrede. Pneumatologische Zugänge zur Trinität, Freiburg i. Br. 2021.

Handlung und ist als Atmosphäre bestimmende Verhaltensweise an Gesten ablesbar, wie etwa einem Blickkontakt und Händedruck als Gesten der Freundschaft oder dem Austausch von Urkunden, etc.

Die szenische Gerichtetheit einer Handlung kann – auch das lässt sich beobachten – ansteckend wirken. Atmosphärisch wird dieses Phänomen als mitausrichtende Gerichtetheit wahrgenommen. Dass der Geist der Liebe aber auch des Hasses um sich greifen, kann so erklärt werden.

Auf ähnliche Weise ist im menschlichen Handeln der Geist Gottes wahrnehmbar.

Zwar wird im Mainstream der theologischen Diskussion die Wahrnehmung des Geistes Gottes als innere Wahrnehmung beschrieben, als kontemplative Erfahrung. Und deren Berechtigung möchte ich auch gar nicht bestreiten. Gleichwohl geht damit eine Privatisierung und Entweltlichung von Religion einher.

Eine praktische Pneumatologie, wie ich sie im Anschluss an Johannes Fischer und Reinhard Feiter vertrete, verortet die Wahrnehmung des Geistes und damit auch des Geistes Gottes allerdings nicht in der Kontemplation, sondern in der Aktion, nicht in der inneren Schau, sondern im äußeren Handeln, genauer der situativen Gerichtetheit des menschlichen Handelns, die – wie oben ausgeführt – an Gesten ablesbar ist und adverbial zum Ausdruck gebracht werden kann. Gott greift für mich nicht unmittelbar ins Weltgeschehen ein. Zumindest lässt sich nicht mit Gewissheit davon sprechen. Gottes Geist ist jedoch im autonomen Handeln der Menschen wahrnehmbar, ja mehr noch: Was im Handeln wahrgenommen werden kann, ist das, was durch das Handeln selbst in Anspruch genommen wird. Hier braucht es Kriterien der Unterscheidung.

Welcher Geist als Geist Gottes gelten kann, lässt sich erstens an jeden Handlungen der Jünger Jesu ablesen, mit denen ausdrücklich auf den Geist Gottes Bezug genommen wird – der Epiklese, der Parrhesia, der Doxologie und der Sazienz und zweitens an jenem Geist, der das Handeln Jesu bestimmt hat. Ausgehend von Jesu Praxis – seiner Verkündigung - seinem Tun und seinem öffentlichen Leiden und Sterben zeigen sich die neutestamentlichen Schriftsteller daran interessiert, wer Jesus war. In der Rückfrage nach seiner Person gehen sie von seinem Handeln aus. Sie erheben, in welchem Geist er gehandelt hat und deuten sein Leben im Rahmen der jüdischen Überlieferung (so im Band von 2021).

Was die Inanspruchnahme des Geistes Gottes im Handeln betrifft, so thematisieren die (im Band von 2017 beschriebene) Epiklese einen Modus postmetaphysischer Erkenntnis des Wahren, die Parrhesia einen Modus des Sagens dessen, was recht ist, die Doxologie einen Modus der Zustimmung zum Guten und die am Beispiel des Tanztheaters Pina Bausch zum Ausdruck kommende Ergriffenheit – Bewegung als Ausdruck dessen, was uns bewegt – einen Modus ästhetischer Stimmigkeit.

Der Modus der Epiklese lässt sich adverbial als vertrauensgewiss, der der Parrhesia als freimütig, der der Doxologie als anerkennend und der der Sazienz als stimmig zum Ausdruck bringen.

In Anspruch genommen wird der Geist Gottes epikletisch als eine gegen die Erfahrung von Ungewissheit gerichtete Gewissheit (sowie von Unsicherheit von Unheil gerichtete Heilsgewissheit, die in der Zusage der unbedingten Treue Gottes gründet). In der Parrhesia wird der Geist Gottes als eine gegen den Defätismus, das heißt dem Zustand der Mutlosigkeit, die auf der Überzeugung beruht, keine Aussicht auf Erfolg zu haben und einer daraus resultierenden starken Neigung zum Aufgeben, sich richtende Ermutigung zur öffentlichen Rede, zum Sagen dessen, was recht ist, in Anspruch genommen. Die Doxologie nimmt den Geist Gottes als eine gegen den Hang zum Bösen gerichtete Freude am Guten in Anspruch und die Ergriffenheit als gegen Zerrissenheit gerichtete Stimmigkeit.

Will man die unterschiedlichen Modi der Inanspruchnahme des Geistes Gottes philosophischen Teilgebieten zuordnen, so ist erkenntnistheoretisch die Vertrauensgewissheit der Epiklese unhintergebar, das heißt, Erkenntnis richtet sich auf Wahrheit, aber es gibt postmetaphysisch in der Welt keine absolute Gewissheit, und auch in der Kirche keine absolute Heilsgewissheit. Die Kirche als Ort der Gerichtetheit auf Heil ist epikletisch zu denken (2013). Der Mut der Parrhesia lässt sich der praktischen Philosophie und dem Bereich der Gesellschaft (Politik und Recht) zuordnen. Freilich hat Michel Foucault mit dem Bezug auf die Selbstsorge herausgestellt, dass sich Parrhesia nicht nur auf den Bereich der Gesellschaft bezieht. Die Ermutigung zur öffentlichen Rede richtet sich auf soziale Gerechtigkeit, für die es ebenso wenig eine absolute Gewähr, wie absolute Gewissheit oder Heilsgewissheit gibt. Die Doxologie lässt sich als Freude am Guten der Ethik zuordnen, eines Guten, auf das, wenn es im Lob unbedingter Freiheit thematisiert wird, Menschen in der Welt nur hoffen können. Die Sazienz schließlich lässt sich der Ästhetik zuordnen. Für die Stimmigkeit gilt analog, was bereits für die anderen Modi der Inanspruchnahme des Geistes gesagt wurde. Sie vermag das Handeln zu bestimmen, lässt sich in der Welt aber nicht erreichen.

Ob der im Handeln und Verhalten Jesu wahrgenommene Geist vorbehaltloser Zuwendung die Differenz zum Unbedingten zu überbrücken vermag, ist eine Frage des Lebensstils und sodann eine begründete Option geistbestimmter, relationaler Gottesrede (2021) in religiösem wie auch in säkularem Kontext. Der einzige Weg, ein echter Christ zu sein, ist, sich wie einer zu verhalten. Die Differenz zwischen dem menschlichen Verhalten (sowie dem einer Institution [2013]) und dem Geist Gottes ist von menschlicher und institutioneller Seite her unüberbrückbar, von Seiten des Geistes Gottes her ist sie aufgrund der Prolepse von Lk 11,13 i. V. m. Mt 7,7 als epikletische Union, die auf der Zusage der unbedingten Treue Gottes aufbaut, denkbar.